№. 521. Dienstag, den 7. Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.



# Danziger Zeitung

## Organ für West- und Ostpreußen.

### Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den Fabrikbesitzern Gehrhard Uhlhorn zu Grevenbroich und Leopold Hösch zu Düren den Character als Commerzien-Rath; und dem Modelleur Carl Schropp in Bamberg das Prädikat eines Königlichen Hof-Modelleurs zu verleihen.

### (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 6. Februar. Die heutige „Times" widerlegt die Angriffe gegen den Handelsvertrag. — Die heutigen Journale melden übereinstimmend, daß Gladstone unpäßlich sei und daß deshalb die Mittheilung des Budgets und des Handelsvertrages auf nächsten Donnerstag oder Freitag verschoben sei.

Madrid, 5. Februar. Der kommandirende General der afrikanischen Armee meldet in einer telegraphischen Depesche von gestern Nachmittag 4 Uhr, daß die Spanier in einer großen Schlacht einen vollständigen Sieg über die Maroccaner erfochten haben. Die spanische Armee hat sich so eben nach einer lebhaften Kanonade des maroccanischen Lagers bemächtigt und sieben Kanonen nebst vielem Kriegsmaterial erobert. Die Verluste des Feindes müssen beträchtlich grwesen sein, da die Trancheen mit feindlichen Leichen angefüllt waren. Aus Tetuan sind einige Kanonenschüsse abgefeuert worden.

### Die todtgeschwiegene Kammer-Adresse.

Wenn es nicht jetzt an der Zeit ist, daß unsere Landesvertretung den Mund aufthut, so wissen wir, wie die National-Zeitung (in Nr. 59) sehr richtig sagt, nicht, wie das Haus der Abgeordneten dies vor dem preußischen Volke, vor Deutschland verantworten kann. — Die Wege der inneren und äußeren Politik sind so unklar, daß das preußische Volk schon lange von seinen Abgeordneten eine offene und klare Darlegung seiner Wünsche für Preußens Fortschreiten erwartet und daß ihm nicht eine gelegentliche Wortspende genügt.

Das Volk weiß, daß die Masse und die Art dieser Wünsche einen Platz und Form finden können in einer Adresse an Se. Königl. Hoh. den Prinz-Regenten; könnte das Volk eine Adresse vorschreiben, so würde es folgenden Inhalt dem Abgeordneten-Hause aufgeben:

Allergnädigster Prinz, Allergnädigster Regent und Herr!

„Als Ew. Kgl. Hoheit uns im vorigen Jahre in unsere Heimath entließen, flehten Ew. Kgl. Hoh. mit uns zu Gott um die Genesung unseres geliebten Königs und Herrn. Wir theilen Ew. Kgl. Hoh. gegenwärtigen tiefen Schmerz über das noch andauernde Leiden Sr. Majestät.

Haben die bedeutungsvollen Ereignisse, die in Europa seit unserem letzten Landtage sich vollendet, Ew. Kgl. Hoh. zum Auftreten für Preußens Stellung veranlaßt, wollen Ew. Kgl. Hoh. jetzt im Concerte der Großmächte für Italiens Beruhigung Schritte thun, bemühen Ew. Kgl. Hoh. sich, als Vertreter des Strebens nach einer Reform der deutschen Bundesverfassung, für die Hebung und Zusammenfassung der Kräfte der deutschen Nation zu wirken, die kurhessische Angelegenheit nach altem deutschem Recht zu ordnen, den unter dänischem Scepter vereinten deutschen Landen ihre Rechte wieder herzustellen, so jauchzt das ganze Land Ew. Kgl. Hoh. Wünschen und Zielen zu und will es mit aller Kraft dafür mit einstehen.

Die Wünsche des Landes für diese äußere wie für die innere Politik gehen jedoch etwas weiter; wir, die Vertreter desselben, müssen sie daher vortragen, damit die Nation, nachdem sie durch uns gesprochen, vertrauensvoll deren Erwägung von Ew. Kgl. Hoh. abwarte.

Die Nation irrt nicht, wenn sie behauptet, daß, wie die innere Reaction bei uns jüngst durch Ew. Kgl. Hoheit gebrochen ist, auch die großen Ereignisse des vorigen Jahres beweisen, wie die europäische Reaction ebenso im Zusammenbrechen begriffen ist.

Unsere Nation begrüßt dies mit Freuden, sie beglückwünscht die Italiener, daß sie jetzt endlich eine einheitliche Nation werden, sie beneidet sie um ihre jetzt so günstige Stellung, während sie die deutsche Nation in viel schwierigerer Lage für Erreichung solcher Einheit erblickt; unsere Nation weist jede kranke Restaurationspolitik von sich, sie will dem Bankerott Oesterreichs und seines Systems nicht stützend oder schützend zur Seite stehen, sie will dem deutschen Vaterlande das, was ihm lange Noth thut, werden: ein Hort Deutschlands und ein Vorkämpfer für deutsches Volksthum, für deutsches Recht, für deutsche Freiheit und Einheit. — Unsere Nation verlangt daher eine rasche und energische Reform der Bundesverfassung; sie hofft namentlich, daß endlich alle jene Bundesgesetze, die nur das Belieben der Fürsten schützen und die ältern Rechte des Volkes beseitigen, abgeschafft werden. Unsere Nation sieht eine Unterordnung Preußens und Oesterreichs unter eine gemeinsame Centralgewalt als eine Unmöglichkeit an, sie verlangt ein kühnes Fortschreiten auf dem Wege vom Staatenbunde zum Bundesstaate und für diesen ein Parlament.

Wenden wir uns den Wünschen der Nation in Betreff unserer innern Regierung zu, so bezeugen wir gern, daß die Nation von den Ersparnissen aus der letzten Anleihe, von der Ordnung in den Finanzen, von den Gesetzvorlagen, sei es den schon vorhandenen, sei es den in Aussicht gestellten, betreffend die Erledigung der Grundsteuerfrage, die Kreisverfassung, die Feststellung der Wahlbezirke, das Zeitungs-Cautionswesen, die Wuchergesetze, die Bauarbeiten dankbarlichst Akt genommen hat und mit Genugthuung sieht, wie mehrere wichtige Punkte seiner Wünsche auch schon die Ew. Kgl. Hoh. Regierung sind. Wir werden uns bemühen, die uns gemachten und noch ergehenden Vorlagen nach gründlicher Prüfung zur Reife zu bringen.

Verhehlen dürfen wir jedoch nicht, daß die Nation wie wir unsere Arbeit als eine vergebliche ansehen, so lange das Herrenhaus, der zweite Faktor bei der Gesetzgebung in seiner Zusammensetzung fortdauert, die in ihrer Majorität die Intentionen der Königl. Regierung wie unseres Hauses, ja der Mehrheit der Nation vereitelt.

Die Nation wünscht daher, daß Ew. Kgl. Hoh. die Mitglieder des Herrenhauses durch Berufung erleuchteter Männer vermehre und eine Vorlage betreffend eine Veränderung der Verfassung, nach welcher der Krone das Recht beigelegt wird, Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, die in zweimaliger Berathung übereinstimmend gefaßt sind, auch ohne Einwilligung des Herrenhauses Gesetzeskraft zu geben, mache.

Die Nation wünscht ferner, daß Ew. Kgl. Hoh. Regierung zu den Prinzipien, welche nach dem Befreiungskriege in unsere staats- und volkswirthschaftliche Gesetzgebung aufgenommen wurden und Preußen zu Ruhm und Wohlstand brachten, wieder in vollster Ausdehnung zurückkehren möge und daher dieselben Principien, welche durch die neuere Gewerbe- und Zoll-Gesetzgebung, oder durch die Anschwellung unserer Staats-Ausgaben in Folge unnöthiger immer mehr wachsender Vielregiererei, oder durch den Starrsinn vieler Beamten beeinträchtigt sind, wieder hergestellt und alle diese Hindernisse beseitigt werden.

Ew. Kgl. Hoh. halten Ihre Fürsorge der geistigen Bildung der Nation unausgesetzt zugewendet; gestatten Sie uns daher auszusprechen, wie die Nation, weil sie die geistige Bildung unseres Volkes als die alleinige Unterlage jedes Fortschrittes achtet, und die Wohlthat des Ganzen nicht in der Umkehr der Wissenschaft erblickt, sondern das Wachsthum Preußens darin findet, daß alle Einzelnen sich immer mehr Bildung aneignen, schmerzlich vermißt die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes, das vollkommene Lehr- und Lernfreiheit herstellt, die Lage der Lehrer verbessert und als einen Ausfluß der Lernfreiheit den Eintritt in öffentliche Aemter nicht länger allein von dem Nachweise eines Besuchs gewisser Lehranstalten, sondern lediglich von dem Besitze der nöthigen Kenntnisse nothwendig macht. Die Nation erachtet die ministeriellen Erlasse an Schulregulativen und die ministerielle Schulordnung, die nicht die Factoren der Gesetzgebung passirten, verfassungswidrig, wie im Widerspuche mit den Forderungen für die Hebung der geistigen Bildung des Volkes.

Ebenso bedauert die Nation, daß in der das Eherecht betreffenden Vorlage bei den Ehescheidungsgründen wieder hinter das allgemeine Landrecht zurückgegangen wird und daß die Kgl. Staatsregierung sich nicht für eine Civilehe, wie solche die Rheinlande längst besitzen, hat entschließen können.

Schon lange fühlt die Nation, daß es durchaus dem Geiste eines Rechtsstaats widerspricht, daß Concessionen zu gewerblichen Unternehmungen der Willkür und dem nur zu oft unzulänglichen Verständniß der Beamten überlassen werden; die Nation hat längst erkannt, daß das Gesetz über das Verfahren von Kompetenzconflicten vom 8. April 1847 gegen die früher giltigen Bestimmungen eine bedauernswerthe, das Gefühl der Rechtssicherheit tief erschütternde Aenderung ist; die Nation wünscht daher, daß ein Gesetzentwurf über das Conzessionswesen baldigst uns vorgelegt und daß das Competenz-Conflict-Gesetz vom 8. April 1847 ganz aufgehoben werde.

Machen die Zeitverhältnisse, welche an der Spitze eines der mächtigsten Staaten einen Mann, der lediglich seinen Intentionen die Wohlfahrt und den Frieden der ganzen Welt zu opfern im Stande ist, es leider zur Nothwendigkeit, die Widerstandsfähigkeit Preußens zu erhöhen, so können wir doch nicht verhehlen, daß

### Ernst Moritz Arndt.

Die „Deutsche Allg. Ztg." widmet dem dahingeschiedenen Dichtergreis und Patrioten nachstehenden Artikel:

Wie vor einigen Wochen allgemeine Freude, so knüpft heute allgemeine Trauer sich an den Namen Ernst Moritz Arndt. Damals feierte man allerwärts mit herzlicher Theilnahme seinen Eintritt in das einundneunzigste Lebensjahr, und heute beklagt man in ebenso weiten Kreisen seinen, obschon in so hohem Alter nur natürlichen, dennoch bei der ungeschwächten Munterkeit, die der herrliche Greis noch bei jener Veranlassung kund gab, unerwarteten Hintritt.

Ernst Moritz Arndt war ein Liebling des deutschen Volks, und sein Andenken wird lange frisch und ungeschwächt in den Herzen dieses Volks fortleben. Wenige unserer Zeitgenossen mögen sich einer so weitverbreiteten, so fast ausnahmslosen und ungetrübten Popularität rühmen, wie die war, deren „Vater Arndt" genoß.

Und doch war Arndt keiner jener höchstbegabten, mit dem besondern Stempel des Genius bezeichneten Geister, welche eine Nation feiert, weil sie darin sich selbst verherrlicht und in den Werken des Genius die Offenbarungen des Weltgeistes sieht. Einem Schiller und Goethe war Arndt, obschon auch er ein trefflicher, wirkungsreicher Dichter im bescheidenen Bereiche der Lyrik, nicht ebenbürtig; ebensowenig seinem berühmtesten Altersgenossen, dem gewaltigen Durchforscher aller Weltgegenden und aller Naturreiche, Alexander v. Humboldt, obschon auch Arndt ein gut Stück Welt gesehen, durchwandert und mit frischen Sinnen beobachtet hatte. Noch viel weniger aber war Arndt auf der andern Seite etwa ein „Volksmann" in jenem in neuerer Zeit so oft gebrauchten, noch öfter mißbrauchten Sinne des Worts, am allerwenigsten ein Schmeichler der Menge. Wie sein großer Freund Stein, sagte er ungeschminkt und unverzagt die Wahrheit den Großen, aber nicht minder stark auch wo es noth that, dem Volke und über das Volk. Gunstbuhlerei war ihm nach dieser Seite so fremd wie nach jener. Auch einen staatsmännischen Geist von höherer schöpferischer Kraft kann man ihn kaum nennen: seine Plane und Fingerzeige in Betreff der dem wiederbefreiten Deutschland zu gebenden Verfassung, wie sie in seinem „Geist der Zeit" sich finden, sind wohlgemeint und echt patriotisch, verrathen aber doch kaum den weiter blickenden, das wahrhaft Wesenhafte und Bestandhabende in den staatlichen Verhältnissen und aus augenblicklich verworrenen Zuständen herausfühlenden und weit im Voraus andeutenden Politiker.

Was also war es, was Arndt der Nation so theuer, was seine Stimme in allen vaterländischen Dingen so gewichtig, was ihn gewissermaßen zu einem Urtypus und Musterbild deutschen Wesens machte? Arndt selbst hat es richtig bezeichnet, wenn er in der Paulskirche einmal — unter unermeßlichem Jubel der Versammlung und der Zuhörer — sich „ein altes, gutes deutsches Gewissen" nannte, wenn er noch in einem seiner letzten Briefe, nach seinem Jubiläum, den Grund der allgemeinen Liebe, die ihn so hoch beglücke, darin fand, „daß die Nation erkenne, wie ihn in seinen vaterländischen Bestrebungen und Arbeiten immer nur der vollste Ernst, ohne Querblick auf Ehre oder Gewinn, geleitet." Zu dieser, niemals auch nur von den kleinsten Flecken getrübten Reinheit seines öffentlichen Characters kam die Ursprünglichkeit und Frische seiner durch und durch thatkräftigen und thatlustigen Natur, kam die durch keine Gedankenblässe angekränkelte Tüchtigkeit seines gesunden Menschenverstandes, der Dinge und Menschen immer aus dem Ganzen und Vollen, immer aus dem Leben und der frischen, unmittelbaren Beobachtung erfaßte und behandelte, kam die Unermüdlichkeit seines Strebens und die Unverzagtheit seines Hoffens in allen großen, vaterländischen Angelegenheiten, kam endlich die Erinnerung an das, was er trotz seiner edelsten patriotischen Anstrengungen, ja gewissermaßen für diese gelitten, und an die männlich heitere, von Bitterkeit wie von Verkümmerung gänzlich ferne Art, wie er es gelitten, und die Erinnerung an das, was er geleistet in einer Zeit, die zu den verhängnißvollsten, aber auch größten in unserer Geschichte gehört. Er war die letzte jener großen Gestalten, die uns die Zeit der Befreiungskriege gleichsam verkörpert vor die Augen stellten. Auch er ist hingegangen. Möge wenigstens sein Geist unter uns, in uns fortleben und wirksam sein!

### F. Literarisches.

Archenholz's Geschichte des siebenjährigen Krieges ist jetzt in der 7. Auflage mit Porträt des König Friedrich und einem Lebensabriß des Verfassers erschienen. Die beste Kritik des Werkes hat Archenholz selbst in seiner Vorrede zur ersten Auflage geschrieben. Er sagt:

„Wenn je eine Geschichte als Volksbuch unter allen Ständen der deutschen Nation verbreitet zu werden verdient, so ist es wohl diese vaterländische, die Deutschland in so vieler Rücksicht Ehre macht, und den Geist des Volkes zu erhöhen vermögend ist. Sie wird dem preußischen Patrioten von jedem Stande, selbst vom niedrigeren, eine sinnliche Erinnerung sein an die moralische Größe seines Volkes, und an die erhabenen Tugenden eines höchst seltenen Regenten; dem deutschen Patrioten anderer Provinzen aber wird sie ein Beweis sein, was die auf Einen Zweck gerichteten Bestrebungen einer ganzen Nation, unter einer weisen Regierung, zu bewirken vermögend sind."

Aber nicht blos im eigenen Lande hat Archenholz diese Anerkennung gefunden. In England und Frankreich hat man die Geschichte des siebenjährigen Krieges in allen Kriegsschulen eingeführt. — Wir Danziger können den Autor als unseren Landsmann betrachten. Sein Vater war Hauptmann im Danziger Militär. Der Schriftsteller Archenholz ist in Langfuhr geboren. — Archenholz zeichnete sich als liberaler Literat im Sinne des vorigen Jahrhunderts aus. Er ist einer der lebendigsten und frischesten Journalisten die Deutschland hervorgebracht. Sein England und Italien, seine britischen Annalen, die Zeitschrift „Minerva" verdienen noch heute Beachtung. —

Die neue Auflage seines berühmtesten Werkes ist in derselben Haude und Spenerschen Buchhandlung erschienen aus der Friedrich der Große schon als Kronprinz seine geistige Nahrung erhielt. Möge Archenholz' nicht blos preußisch sondern im besten Sinne deutsch patriotisches Buch aufs Neue eine recht weite Verbreitung finden.

die Nation wie wir die Wehrhaftigkeit nicht bloß in der Größe der Armee und in deren Tüchtigkeit, sondern auch in der Steuerkraft der Nation finden und daß eine Erschöpfung dieser Steuerkraft in Friedenszeiten uns für künftige Kriege das vorzüglichste Vertheidigungsmittel wegnimmt. Wir müssen daher pflichtgetreu melden, daß sich die Steuerfähigkeit unsrer Nation nicht von selbst mit dem Militairbudget vergrößert, daß die Heeres-Reform der Production noch mehr Arbeitskräfte entziehen wird; wir wollen daher auf Mittel unser Auge richten, welche eine Verstärkung der Wehrkraft zum Defensivkriege nicht beeinträchtigen, ja sie herbeiführen, aber die andauernde Vermehrung des Effectiv-Standes und des Kriegsbudgets wie der Steuern vom Volke abwenden.

So vertrauensvoll die Nation zu E. K. H. Regierung aufblickt, so unmöglich erscheint ihr doch eine größere Steuerlast und Beschränkung der productiven Kräfte. Wollen wir, das Haus der Abgeordneten, der Meinung und den Wünschen des Volkes entsprechen, so müßten wir, wie hier geschehen, E. K. H. diese Meinung in dem Obigen vortragen; wir müßten endlich unsere bisherige abwartende Haltung aufgeben. Wenn wir für die Nation gewissermaßen als Mahner auftreten, so drängen wir und die Nation doch nicht auf ein sofortiges Handeln, sondern bitten nur, daß, nachdem das Land durch uns gesprochen, E. K. H. unsere Wünsche in Erwägung nehme und mit richtigen Uebergängen denselben möglichst Rechnung trage und so Preußens Größe fördere. Die wir in Ehrfurcht verharren u. s. w."

Mag mancher Punkt einer solchen Adresse, wie wir sie uns nothwendig und würdig für unsere Landesvertretung denken, der Mehrheit der Abgeordneten bedenklich erscheinen, mag selbst für den Antrag auf eine Adresse und auf einen Inhalt, ähnlich dem Großen und Ganzen des Obigen keine Aussicht sein, so wird es doch der kleinsten Zahl der Abgeordneten, die solchen Antrag stellt und vertheidigt, zur Ehre und Anerkennung gereichen, dies endlich gethan und sich von der im Wollen und Handeln schwächlichen Majorität getrennt zu haben; diese, wenn auch wenigen Männer wird, wenn nicht die Gegenwart, so doch die Zukunft als die ersten Vorkämpfer einer kräftigen und staatsmännischen Handlung auszeichnen!!

Haben wir nur diplomatisirende Abgeordnete, die uns todtschweigen wollen, weil die Fractionsmeinung ihnen höher steht als die Meinung des Volkes?

## Landtags-Verhandlungen.

P. B. Siebente Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. Februar.

An dem Ministertische befinden sich die Herren v. Auerswald, Simons, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, 3 Regierungs-Commissäre für den Kriegsminister und mehrere Andere.

Am Jahrestage des zehnjährigen Bestehens der Verfassung wollen die Abgeordneten Reichensperger (Köln und Geldern) die Verfassung zum weiteren Ausbau bringen. Sie haben den Antrag eingebracht:

„Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Königliche Regierung das Erforderliche veranlassen werde, künftighin Einnahmen und Ausgaben nur auf Grund eines durch die Landesvertretung für die betreffenden Etats bereits verfassungsmäßigen Beschlusses festgesetzt würden. Die Absicht der Antragenden ist, daß künftighin die Regierung Veranstaltungen treffe, damit das Budget so zeitig eingebracht werde, daß die Beschlußnahme darüber vor dem Eintritt in das neue Budget möglich wird, sei es durch Einberufung des Landtags im November, sei es, daß das Budget vom Juli an gerechnet wird."

Vor der Tagesordnung nimmt noch der Minister des Innern, Graf Schwerin, das Wort, um dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend „die Deklaration zum § 54 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851," wonach die §§ 71 und 72 des Allgemeinen Gewerbe-Gesetzes auf § 1 des Preßgewerbegesetzes keine Anwendung mehr finde. Es handelt sich hier um Erledigung einer schon seit langer Zeit streitig gewesenen Frage. Die früheren Räthe der Krone waren der Meinung, daß auch nach Erlaß des Preßgesetzes und des § 54, welcher die Bedingungen feststellt, unter denen der Richter auf Entziehung des Gewerbebetriebes erkennen kann, resp. erkennen muß, die §§ 71 u. 71 der Gewerbeordnung noch beständen und leitete daraus die Befugniß her, die denn auch mannigfach in Gebrauch kam, den im § 1 des Preßgesetzes aufgeführten Gewerbe durch administrative Verfügung die Concession entziehen zu dürfen. Dahingegen hat das Haus der Abgeordneten diese Befugniß stets bestritten, weil seit dem Erlasse des Preßgesetzes die §§. 71 u. 72 der Gewerbe-Ordnung nicht mehr zutreffend seien.

„Seitdem das jetzige Ministerium ins Amt getreten, hat es sich sofort mit der Frage beschäftigt und dieselbe einer gründlichen und reiflichen Erörterung unterzogen, und wenn auch in keiner Weise verschwiegen werden soll, daß auch für die entgegengesetzte Meinung gute Gründe geltend gemacht werden können, so ist doch, wenn man die Entstehung des Preßgesetzes ins Auge faßt, nicht zu verkennen, daß die Absicht des Gesetzes war, die §§ 71 und 72 nicht fortbestehen zu lassen. Ist dies aber der Fall, dann war es dringend geboten, mittelst einer Declaration dies klar auszusprechen. Die Regierung hat sich ferner der Erörterung nicht entziehen können, ob es nicht geboten sei, eine Vorlage auch einzubringen, welche der Regierung die Befugniß giebt, die ihr zustehenden Rechte oder die im § 54 des Preßgesetzes dem Richter gegebene Facultät weiter auszudehnen. Die Regierung hat geglaubt, für den Augenblick hiervon abstehen zu können, Dank der Haltung der preußischen Presse im Großen und Ganzen. Seit dem Eintritte des jetzigen Ministeriums hätte die Regierung die Befugnisse auszuüben nicht nöthig gehabt, auch wenn sie ihr zugestanden hätten. Die Haltung der preußischen Presse ist derart gewesen, daß die bestehende Gesetzgebung ganz ausreichend gewesen ist. Je mehr das Preßgewerbe aus dem Bereiche der administrativen Maßregeln heraustritt und nur dem Richter anheimfällt, desto mehr wird sich der Gewerbetreibende der auf ihm ruhenden Verantwortlichkeit bewußt sein und selbst Censur üben.

„Die Regierung hat die Zuversicht, daß die preußischen Richter ihren alten Ruf bewahren, und nur nach Recht und Gesetz, unparteiisch und objektiv auch im Sturm der Leidenschaft urtheilen, daß sie nicht vergessen werden, wie der Gewerbetreibende jetzt einzig vor den Richter allein gehört. Endlich rechnet die Regierung — und dies ist für sie ein wesentliches Moment — auf den gesunden Sinn des preußischen Volkes, das stets die schlechte Presse von sich werfen wird. Nach der Verfassung darf jeder Preuße sich in Wort und Schrift frei äußern, nun so mag auch eine einzelne Aeußerung in der Presse Platz finden, die dann gegebenen Falls doch nur ein geringes Gewicht haben wird. Dies sind die Gründe, warum die Regierung glaubt, für den Augenblick von der Verschärfung des Preßstrafgesetzes abstehen zu können. Sollte sich die Regierung täuschen (o nein!), oder sollten Verhältnisse im Innern, Gefahren, die von Außen her drohen, es nöthig machen, auch das gedruckte Wort vor dessen Veröffentlichung näher zu prüfen, dann wird sich die Regierung nicht scheuen, einen Entwurf über die Verschärfung der Preßstrafgesetze vorzulegen. Es muß der Wunsch der Regierung wie der Landesvertretung sein, eine innerhalb der Grenzen der Gesetze und des Anstandes sich bewegende, durch Gesetze geregelte freie Presse herzustellen." (Bravo!) Der Entwurf wird der Justiz-Commission überwiesen.

Das Haus wendet sich zu Nr. 1. der Tagesordnung, den Bericht der Commission für das Gemeindewesen. Gleich über die erste Petition, diejenige des Magistrats und der Stadtverordneten zu Stargard auf der Ihna, entspinnt sich eine sehr ernsthaft geführte Discussion über die principielle Frage: „Ist eine Petition dem Forum des Abgeordnetenhauses entrückt, sobald dasselbe darüber Beschluß gefaßt hat, oder hat das Haus das Recht, von der Regierung Auskunft über das Schicksal derjenigen Petitionen zu verlangen, welche derselben zur Berücksichtigung überwiesen worden sind. Die Abgeordneten Milde, v. Berg, Freiherr v. Vincke (Hagen) schreiben dem Hause dieses Recht zu, während der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, die Abgeordneten Osterrath, v. Prittwitz, Reichensperger (Cöln), Graf Lehndorf, dasselbe mehr oder minder bekämpfen. Der Abgeordnete v. Berg wünscht, daß die Regierung die Gelegenheit, die Initiative zu ergreifen, welche ihr indirect durch Ueberweisung von Petitionen gegeben wird, öfter benutzen möge, sonst würde sich das Haus gezwungen sehen, die Initiative zu ergreifen. Der Abgeord. v. Vincke fürchtet, daß bei solchem Verfahren die Regierung ihre große Popularität verlieren würde oder schon verloren hätte.

Dem Minister Graf Schwerin wird es schwer, seinem langjährigen Freunde entgegenzutreten. Es kann der Regierung nicht darauf ankommen, ob sie die Popularität verliert oder nicht, sondern nur darauf, was sie für Recht erkennt. Hat die Kammer durch ihren Beschluß constatirt, daß die Regierung in Betreff einer Petition sich im Unrecht befindet, so ist dies für den Petenten von großem Gewichte; geht die Kammer weiter, so ist dies ein Eingriff in die exekutive Gewalt. Das Haus kann innerhalb der Grenzen seiner Befugnisse alles von der Regierung verlangen, aber letztere muß darüber wachen, daß diese Grenzen nicht überschritten und die Rechte der Krone nicht angetastet werden. Eine Controle kann die Regierung den Kammern nicht einräumen. Der Abg. v. Vincke will nichts von Ausübung einer Controle wissen, sondern hofft, daß die Regierung die gewünschte Auskunft über eine zur Berücksichtigung überwiesene Petition nicht vorenthalte. Der Abg. Wendt leitet die Debatte, welche demnach nicht zum Austrag gekommen, auf die in Rede stehende Petition zurück, welche nach dem Antrage der Commission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird.

Die folgenden Petitionen werden fast ohne Debatte erledigt. Es ist aber bei der wachsenden Unruhe im Hause und dem Verlangen nach Vertagung dem Herrn Präsidenten nicht möglich, den zweiten Punkt der Tagesordnung zu erledigen, weshalb auf morgen um 12 Uhr die nächste Sitzung anberaumt wird. Die Fraktionen Mathis, v. Vincke und des Centrums haben gerade noch Zeit, sich in Mäders Salon zu einem Festmahl zu begeben zur Feier des 10jährigen Bestehens der Verfassung. Man hatte ursprünglich gehofft, daß alle Abgeordnete an diesem Mahle Theil nehmen würden; es haben jedoch die Fraktionen v. Blankenburg, Graf Pückler, v. Prittwitz und die Polen diesem Wunsche nicht entsprochen. Der Präsident des Hauses, Herr Dr. Simson, wird beide Toaste ausbringen, den auf Se. Maj. den König und Se. Kgl. Hoh. den Regenten, und den zweiten auf die Verfassung; dies sind auch die beiden einzigen Toaste.

## Deutschland.

*Berlin, 6. Febr. Die einzige höhere technische Lehranstalt Preußens, das hiesige Königl. Gewerbeinstitut ist bis auf Weiteres aufgelöst. Im vorigen Jahre hatten die Studirenden um freie Wahl der Collegia gebeten, ihre Sprecher wurden, um die Sache zu unterdrücken, als Rädelsführer bezeichnet und mit Relegation bedroht und beim Beginne des Semesters ist ein besoldeter Aufseher angestellt worden. Die Studirenden waren aber nicht Willens, sich dieser neuen Einrichtung zu fügen und entfernten sich sämmtlich beim Erscheinen des Aufsehers aus dem Auditorium. In Folge hiervon eröffnete Hr. Dir. Nettebohm am 4. d. Mts., Vormittags den betreffenden Studirenden, „daß er in Folge der vorgekommenen Demonstration den 1. und 2. Cursus des Königl. Gewerbeinstituts auflöse. Es liege in dem Kassenlokale des Gewerbeinstituts ein Revers aus, und für diejenigen, welche denselben bis 12 Uhr Mittags unterzeichnet hätten, sollten die Vorlesungen fortgesetzt werden." Der Revers enthielt die feierliche Verpflichtung für die Zukunft die am Gewerbe-Institut bestehenden Gesetze und Einrichtungen gewissenhaft zu befolgen. Nur zwei Studirende unterschrieben, worauf sich das Directorium veranlaßt sah, alle diejenigen, welche nicht unterschrieben hatten, zu entlassen. Hierauf hat die dritte Abtheilung ihre vollständige Uebereinstimmung mit dem Benehmen ihrer Commilitonen dem Hrn. Nettebohm schriftlich erklärt und gebeten, daß sie bis zur Reconstitution der beiden andern Curse dieselbe Strafe treffen möge, als ihren Collegen verkündet worden. Ueber den weitern Verlauf werden wir zur Zeit berichten.

— Aus Paris wird berichtet, daß zwischen der französischen Regierung und der preußischen Gesandtschaft zwar handelspolitische Beziehungen schweben, dieselben zur Zeit aber noch so allgemeiner Natur seien, daß der Abschluß eines Handelsvertrages jedenfalls noch einer unbestimmten Ferne angehört.

— Der Abgeordnete Präsident Wentzel ist nun hier angekommen. Derselbe leidet, wie die „N. Pr. Z." sagt, am viertägigen Wechselfieber, hat die Zwischenzeit zu der Reise benutzt und wird sich hier von dem Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Frerichs behandeln lassen. An den Landtagssitzungen wird er zunächst noch nicht Theil nehmen können.

— Von gut unterrichteter Seite versichert man, daß das englische Cabinet nicht gesonnen sei, der österreichischen Regierung in Betreff der Organisation Venetiens irgend welche Zumuthungen zu machen. Es sei vielmehr der Ansicht, daß dessen Verfassung und Verwaltung eine rein österreichische Frage sei, in welcher die übrigen Mächte kein Recht der Einmischung hätten.

* Dem Vernehmen nach ist der Geh. Commerzienrath Diergardt in Viersen, bekanntlich einer der größten Industriellen der Rheinprovinz, in Folge der von ihm zu Gunsten seiner Enkel bewirkten Gründung zweier großen Realfideikommisse in den Adelstand erhoben worden.

— (B. u. H. Z.) Regierungsrath v. Unruh hat sich im Interesse der von ihm geleiteten Fabrik der Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf in diesen Tagen wieder nach St. Petersburg begeben. Mit Genehmigung des Herrn Handelsministers durfte Herr v. Unruh auf seiner Reise einen Probefahrtszug benutzen, der auf der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn bis zur russischen Grenze unternommen wurde.

Offenbach, 1. Februar. Hier ist das erste Urtheil in der Untersuchungssache wegen Beitritts zum National-Verein gefällt worden; wenigstens erhielt solches bereits vorige Woche Emil Pirazzi Seitens des hiesigen Landgerichts, auf drei Tage Gefängniß lautend; die Untersuchung gegen Altvater scheint niedergeschlagen zu sein, da dieser den in Frankfurt gefaßten Beschlüssen nicht durch seine Namens-Unterschrift beigetreten ist.

Wien, 3. Februar. Feldmarschall Freiherr von Heß hat gestern die Leitung des General-Quartiermeisterstabes an den von Sr. Majestät ihm ernannten Nachfolger, Feldzeugmeister Ritter von Benedek, übergeben.

Pesth, 1. Febr. In mehreren Landstädtchen Ungarns wird eifrig Propaganda gemacht für kleine Journale in ungarischer Sprache. So haben sich in einem gewissen Ort die Frauen vereinigt und gegenseitig verpflichtet, keinen Bäcker, Metzger oder anderen Gewerbsmann und keinen Arzt in Nahrung zu setzen, der nicht das dortige Localblatt hält; das soll nun in anderen Orten Beifall und Nachahmung gefunden haben. Ueberhaupt machen sich die Damen hier zu Lande mit der nationalen Politik viel zu schaffen.

## England.

London, 5. Febr. (H. N.) Nach einer dem telegraphischen Bureau von Reuter zugegangenen Mittheilung aus Paris hat Lord Cowley vor einigen Tagen dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn von Thouvenel, folgenden Vorschlag zur Lösung der italienischen Frage unterbreitet: 1) Keine Intervention; 2) Venedig bleibt außerhalb aller Unterhandlungen über Gebietsveränderungen; es bleibt unter österreichischer Herrschaft; 3) in Central-Italien findet eine abermalige Abstimmung statt; falls die Vereinigung mit Piemont votirt wird, ist Sardinien zur Annahme derselben autorisirt; 4) bis zu erfolgter Abstimmung steht Piemont keine die Einverleibung begünstigende Beeinflussung zu; 5) Frankreich zieht seine Truppen aus Rom und dem übrigen Italien zurück. — Thouvenel erwiderte hierauf, Napoleon wünsche Oesterreichs Ansichten kennen zu lernen. Ein Courier mit der Antwort Oesterreichs wird Ende der Woche in Paris erwartet.

— Wie bereits gemeldet, wird die Königin sämmtliche Offiziere der Freiwilligen-Corps an einem später festzustellenden Tage empfangen. Eine Aufmunterung dieser Art, gelegentlich oder noch besser jährlich wiederholt, wird die Dauerhaftigkeit des Freiwilligen-Institutes mindestens eben so sicher fördern, als die Besorgniß vor einer französischen Invasion, welcher es sein Dasein verdankt. Junge Leute, die nach der Auszeichnung lüstern sind, in St. James empfangen zu werden — und das ist hier zu Lande Jedermanns Ehrgeiz — werden gern die Schützen-Uniform anziehen und fleißig auf dem Exercirplatze erscheinen, um sich das Offiziers-Patent zu erobern, wenn sie auch bisher von Franzosenfurcht und von Liebe zum Soldaten-Handwerke keine Spur in sich entdeckt haben mochten. Außerdem wird durch die Hoffähigkeit der Offiziere, wenn solche einmal zur Geltung kommt, den Freiwilligen-Corps ein gewisser aristokratischer Stempel aufgedrückt, — eine Rücksicht, die aus vielfachen politischen Gründen bei diesem Institute bisher consequent im Auge behalten worden ist.

## Frankreich.

Paris, 4. Februar. Eine Zurückziehung der französischen Truppen aus Italien wird weniger schnell, trotz des deutlich ausgesprochenen Wunsches von England, vor sich gehen. Man vernimmt wenigstens, daß die in Oberitalien stehenden Bataillone in der letzten Zeit eine durchschnittliche Verstärkung von 90 bis 100 Mann erhalten haben. Man behauptet auch, daß das zur Abfahrt in Toulon bereit liegende Evolutions-Geschwader des Viceadmirals Barbier le Tinan für das adriatische Meer bestimmt sei. — Graf Walewski soll in besonderen Aufträgen eine längere Reise nach Deutschland antreten.

## Italien.

Turin, 2. Februar. (K. Z.) Frankreich und Oesterreich, so wird mir heute bestätigt, verlangen die directe Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes in Mittel-Italien; England dagegen ist für eine annexionistische Kundgebung durch die Deputirten. England wird Recht behalten und man sagt mir schon, Herr Talleyrand habe an den Kaiser eine Vorstellung gerichtet, den Wünschen Englands beizutreten. Etwas muß geschehen, soll Mazzini's Partei nicht rasch alles Terrain wiedergewinnen, das sie durch die National-Ereignisse des letzten Jahres verloren hatte. Cavour weiß das sehr gut und ist nicht der Mann, durch Halbheiten Alles in Frage zu stellen. Neben diesen Gedanken beschäftigt sich die Regierung viel mit Vorbereitungen zu einem neuen Kriege; denn trotz aller inneren Verlegenheiten Oesterreichs fürchtet man doch, das wiener Kabinet könne einen neuen Versuch machen. Für den Fall, daß Sardinien und die Liga allein gegen Oesterreich, Rom und Neapel zu kämpfen hätten, wäre der Kampf allerdings ein sehr ungleicher.

— Nach Berichten aus Turin fürchtet man in Mittelitalien eine revolutionäre Bewegung der extremeren Parteien und will deshalb die Annexion beeilen. Die Vorbereitungen für den Krieg werden in Turin mit erneuertem Eifer betrieben. Zu Paris selbst glaubt man auch nicht, daß Oesterreich in Folge des officiellen Ausspruchs des Anschlusses Mittelitaliens den Krieg erklären wird; man ist aber der Ansicht, daß die Lage der Dinge in Venedig solche Complicationen herbeiführen könnte, die den Wiederausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich machen würden. — In gewöhnlichen Zeiten betrug das jährliche Contingent 80,000 Mann, von denen nur 40,000 Mann unter die Waffen berufen wurden.

— Sardinische Offiziere sind, wie berichtet, am 3. Febr. von Turin nach Bologna zu dem Zwecke abgereist, die Artillerie, Cavallerie und das Geniewesen der mittel-italienischen Armee zu organisiren. Gleichzeitig bringen die Turiner und Mailänder Blätter vom 3. Febr. eine österreichische Ordonnanz über die Anwerbung von Freiwilligen für das neapolitanische Heer. Die „Lombardia" leitet dieses Actenstück mit folgenden Worten ein: „Wir erhalten von einem unserer Correspondenten ein werthvolles Dokument, welches die zwischen Oesterreich und dem Könige von Neapel bestehenden Einverständnisse zur Bildung einer Armee bestätigt, die den Zweck hat, gegen Mittel-Italien zu operiren, ohne daß Oesterreich den Schein hat, als verletze es das Prinzip der Nichtintervention."

## Spanien.

Madrid, 3. Februar. Im Gefecht vom 31. Januar wurden 48 Offiziere verwundet und 5 getödtet. Unter den Verwundeten befindet sich der Brigade-General Doly.

## Rußland.

* Petersburg, 29. Januar. In London erscheint bekanntlich in russischer Sprache ein Journal unter dem Namen „Kollokol" (die Glocke), dessen Redakteur der bekannte russische Flüchtling Hertzen ist. Das Blatt geißelt mit der schärfsten Kritik die Schäden Rußlands ohne Schonung auch der höchstgestelltesten Personen. Obgleich mit äußerster Strenge darauf gefahndet wird, ist es als Schmugglerwaare in Tausenden von Exemplaren im Reiche verbreitet, aber jeder Privatmann, der im Besitze betroffen wird, setzt sich großer Gefahr aus. Der Kaiser selbst liest es mit größtem Interesse, weil er dadurch Vieles erfährt, was sonst für immer verschwiegen bliebe. Unter solchen Umständen ge-

hört schon ein gewisser Grad von Muth dazu, mit einem Briefe an den Redacteur des „Kollokol“ auf das hiesige Postamt zu gehen. Doch der muthige Mann hat sich wirklich gefunden. Eines Tages tritt derselbe mit einem, wie angegeben, adressirten Briefe in das Comtoir des betreffenden Postbeamten. Dieser bedeutet ihm, daß die Annahme eines Briefes an Hertzen vom Chef des Postwesens verboten sei. Der zähe Correspondent erkennt derartige Privatbestimmungen nicht an, und begehrt Audienz beim Chef des gesammten Postwesens. Er wird zu diesem geführt, und erhält die Erklärung von demselben, daß er wohl allenfalls die Beförderung des Briefes veranlassen wolle, doch müsse der Ueberbringer ihm zuvor den Inhalt vorlesen. Dies geschieht mit großer Bereitwilligkeit. Zunächst ist in dem Schreiben die gegenwärtige Finanz-Misère geschildert und dann kommt die Rede auf die Unzulänglichkeit unserer Polizei. Da heißt es denn u. A.: Früher ist die Polizei nicht sonderlich gewesen, aber jetzt ist sie noch schlechter und kostbarer denn je. Ihr Chef hat bekanntlich die Tänzerin —x zur Maitresse, die verausgabt jährlich 40- — 60,000 R. S., und das könne ungefähr das Budget der Polizei sein; natürlich lebe der Rest der Beamten nur von den Revenuen, die sie aus dem Publikum bezögen. Sonst wären die Subelternen nur im gewöhnlichen Costume gewesen, jetzt trügen sie aber Lieutenants-Uniform, und wenn man ihnen früher 1 R. S. gegeben hätte, so müßte man ihnen jetzt 5 geben; und so geht es denn in dem Briefe fort — immer offen und ehrlich. Der Ober-Post-Chef findet sich veranlaßt, den Vorleser zu verhaften und vor den Polizeiminister zu führen. Dort erklärt der Verhaftete, übrigens einer der angesehensten Männer, daß er ein guter Patriot sei, es blute ihm aber das Herz, wenn er die Wirthschaft in seinem Vaterlande betrachte; er habe deshalb an Hertzen geschrieben, weil er wisse, daß dies der einzige Weg sei, den Unfug zur Kunde des Kaisers zu bringen; er wolle sich jeder Strafe unterziehen, wenn ein Wort seines Berichts unwahr wäre; anderenfalls aber würde er nicht nachgeben und auf die Absendung des Briefes dringen, selbst wenn er bis zum Kaiser gehen sollte. Bei so bewandten Verhältnissen blieb nun nichts weiter übrig, als: man meldet die Sache dem Kaiser. Der Verhaftete wurde sofort auf directen kaiserlichen Befehl in Freiheit gesetzt, und die weitere Entscheidung vorbehalten. So steht die Sache jetzt, und alle Welt ist auf den Ausgang in hohem Grade gespannt.

## Danzig, den 7. Februar.

† Die Zeichen der Theilnahme für die bei uns ins Leben getretene Schillerstiftung beginnen sich in erfreulicher Weise zu mehren. Der hiesige Kaufmann P. hat die ihm durch richterliche Entscheidung in einer Streitsache zufallenden 12 Thlr 22½ Sgr. dem hiesigen Comité der Schillerstiftung zugewiesen. Ferner ist mit einem Beitrag von 20 Thlrn. Herr v. Graß der Schillerstiftung als Mitglied beigetreten.

† Gestern fand im Theater die erste Wiederholung von Wagner's „Lohengrin“ statt, leider vor nur mäßig besetztem Hause. Die Aufführung war im Ganzen fließender, gerundeter, als das erste Mal, besonders waren Chöre und Orchester bereits zu größerer Klarheit gelangt und viele erhabene Schönheiten des Werkes, namentlich im ersten Acte, kamen zu größerer Geltung und electrisirten das Publikum. Wer überhaupt das Werk nicht nur sehen und hören, sondern auch kennen lernen will, wird dies nur durch mindestens zwei- bis dreimaliges Hören der Oper möglich machen können.

* Fräulein O. Genée, welche heute als „Grille“ und morgen in dem vieractigen Lustspiel „Die Zwillinge“, sowie in einer Wiederholung der „Berliner Bonne“ auftritt, nimmt am Freitag in ihrer Benefizvorstellung Abschied vom Publikum und hat dafür mehrere hier gänzlich neue Stücke gewählt.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in der im grünen Thore befindlichen Waage ein unbedeutender Brand, der sofort gelöscht wurde; die Feuerwehr war rasch zur Stelle.

* Das Dampfboot „Schwalbe“, welches am Ausflusse der Radaune in die Mottlau liegt, wurde gestern von dem es umgebenden Eise befreit. Als die aufgehauenen Eisschollen fortgeschoben wurden, kam unter dem Eise die Leiche eines anscheinend neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts zum Vorschein. Weiteres darüber konnte nicht ermittelt werden.

— Aus der Provinz Preußen schreibt man der „B.- u. H.-Zeitung“:

„Die Ueberzeugung, daß zur Hebung der Creditverhältnisse des ländlichen Grundbesitzes endlich etwas geschehen müsse, wenn nicht ein unwiederbringlicher Schade für das Gesammtwohl unserer Provinz eintreten soll, hat mehrere Gutsbesitzer des Kreises Rosenberg, die Herren Schlemmer in Randnitz, Schmidt in Frödenau und Springer in Deutsch-Eylau, bestimmt, bei Gelegenheit der in Briesen stattfindenden Conferenz der westpreußischen Kreiseingesessenen zur Vorberathung des Königsberg-Thorner Eisenbahn-Projects auch auf eine Vereinigung zur Besprechung jener Angelegenheit hinzuwirken. Als Ort der Versammlung ist Deutsch-Eylau vorgeschlagen und wird daselbst die Conferenz am 9. Februar stattfinden.

Königsberg, 7. Februar. (K. H. Ztg.) Gestern Nachmittag um 2½ Uhr hatten wir bei dichtem Schneesturm ein Gewitter, das sich indeß nur in einem starken Schlage entleerte. Es soll in eine Säule des Neuroßgärter Kirchenthurms eingeschlagen haben und dabei deutlich das Prasseln des auseinander gerissenen Kupferbelags unten gehört worden sein.

## Das städtische Lazareth.

### VI.

Die Hindernisse einer entsprechenden, wohlthätigen Wirksamkeit des Lazareths in Beziehung auf seinen Zweck als Heilanstalt scheinen uns, wie schon angedeutet, insbesondere in dem Krankenwärterpersonal, in der Verpflegung der Kranken und in der gegenwärtigen Stellung der Aerzte zu den Vorstehern zu liegen.

Die Nothwendigkeit und Bedeutung eines tüchtigen Wärterpersonals für die Kranken kann keinem Zweifel unterliegen, in seine Hand ist die Ausführung der ärztlichen Anordnungen, die ganze Hilfeleistung bei den Kranken und damit ein wesentlicher Theil des Erfolges gegeben. Wir räumen ein, daß es schwerer sein wird, für diese Stellen die geeigneten Persönlichkeiten zu finden, als für irgend welche andere; die Schwierigkeit, sie zu gewinnen, kann aber unmöglich ein Grund für die Verminderung der Anforderungen sein, welche man an sie im Interesse der Anstalt zu richten verpflichtet ist.

Um die Stelle einer guten Krankenwärterin an einer Anstalt, wie sie unser Lazareth ist, vollständig auszufüllen, werden die sonst schwer wiegenden Eigenschaften der Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe, Redlichkeit, eine umsichtige und regelmäßige Thätigkeit, sowie das Geschick, gerade in Kleinigkeiten, wie sie die Wartung von Kranken mit sich bringt, accurat zu sein, nicht ausreichen; die Wärterin muß außer diesen noch jene Lust und Liebe für ihren Beruf, jenen natürlichen Adel guter Sitten besitzen, welche die Theilnahme für die Leiden ihrer Pflegebefohlenen rege erhalten und ihrer Wirksamkeit an dieser Stelle noch eine besondere und höhere Bedeutung verleihen werden.

Wir glauben hiermit weder mehr, als ein solcher Beruf bedarf, noch Unmögliches gefordert zu haben. Nicht Unmögliches, weil jene Eigenschaften, wenn gleich in ihrer Vereinigung seltener, doch nicht das Product einer ganz besonderen Bildung oder ausschließliches Eigenthum besonderer Stände sind. Man wird sie vielmehr überall da antreffen können, wo die Erziehung eine practische und sittliche gewesen und nicht minder unter den ärmeren, als unter den wohlhabenderen Ständen. Aber man wird auch zugeben, daß wir nicht mehr gefordert haben, als nöthig ist, wenn man bedenkt, daß der hilflose, oft geistig und sittlich verkommene Theil der städtischen Bevölkerung ein beträchtliches Contingent für das Lazareth stellt. Wer öfter seine Krankenzimmer besucht und die Physiognomieen derselben beobachtet hat, der wird mit uns darin übereinstimmen, daß es hier einer Macht bedarf, das Elend in rechter Weise zu mildern, Ordnung und gute Sitte aufrecht zu erhalten und jedem Ausbruch der Rohheit oder der Leidenschaftlichkeit zu wehren. Eine solche Macht auszuüben, werden Wärterinnen, wie wir sie geschildert, am geeignetsten sein; sie werden an dieser Stelle, wo die physischen Leiden, das Wohlwollen und die Theilnahme für dieselben, selbst rohe und verwahrloste Naturen zugänglich macht, durch die Art und Weise ihres Auftretens einen größeren Einfluß auf diese gewinnen, als die Entbehrungen gesunder Tage oder die Zwangsmaßregeln des Gesetzes.

Man wird es keine Illusion nennen dürfen, wenn wir behaupten, daß bei Erfüllung unserer Voraussetzungen die segensreiche Wirkung des Lazareths weit über die physischen Wohlthaten, welche man dem armen Theile der Bevölkerung in der Anstalt erweist, hinausreichen und zur Besserung des sittlichen Zustandes derselben beitragen wird.

Die wirklichen Verhältnisse in unserm Lazareth stehen von dem Bilde, welches wir soeben in kurzen Umrissen gezeichnet haben, weit ab; sie sind vielmehr der Art, daß eine weiterreichende Wirksamkeit nicht allein nicht möglich ist, sondern daß auch der erste und nächste Zweck des Instituts als Heilanstalt nicht vollständig erreicht werden kann.

Das Krankenwartepersonal entspricht den oben bezeichneten Anforderungen nicht. Es wird bei der Anstellung desselben zu wenig sorgfältig verfahren. Wie wäre es sonst wohl möglich, daß Wärterinnen nicht einmal ordentlich schreiben und lesen können, obschon sie den Kranken die Medicin verabreichen; daß die Wärter auf der männlichen Irrenstation mehrmals den Kranken das ihnen zukommende Brod weggenommen und es an andere Kranke im Lazareth verkauft haben; daß ein solcher Handel mit Lebensmitteln auch anderweitig vielfach getrieben wird?

Es ist vorgekommen, daß eine Wärterin einem an der Cholera Gestorbenen seine Baarschaft gestohlen hat. Auf Verlangen des Oberarztes wurde sie entlassen und ihr späterer Lebenswandel bewies, daß sie eine vollständig verwahrloste Person war.

Es ließen sich noch manche Thatsachen anführen; wir glauben indeß nach dieser Seite hin werden auch diese genügen.

Man wird es erklärlich finden, daß der Ton, welcher in den Krankensälen herrscht, sich nicht immer in den Grenzen der guten Sitte bewegt und daß von einem Einflusse der Krankenwärterinnen, wie wir ihn oben als wünschenswerth bezeichneten, schwerlich die Rede sein kann, wenn sie nicht allein oft die Theilnahme für ihre Pflegebefohlenen vergessen, sondern auch ihre persönlichen Streitigkeiten in einer das Schicklichkeitsgefühl verletzenden Weise in Gegenwart der Kranken führen. Gerade dieser in den Krankensälen herrschende Ton ist ein Hauptgrund, weshalb das Lazareth bei einem großen Theil der Bevölkerung, und namentlich in der dienenden weiblichen Klasse, in keinem guten Ruf steht.

Bekanntlich hatte man in vergangenem Jahre die Absicht, den Krankenwartedienst wenigstens zum Theil in die Hände von Diakonissinnen zu geben. Bei den sehr bedeutenden, klar auf der Hand liegenden Vortheilen einer solchen Aenderung, können wir nur bedauern, daß die Verhandlungen wegen der Diakonissinnen zu keinem Resultate geführt haben und nur die Hoffnung aussprechen, daß man die Bedeutung und Wichtigkeit einer solchen Aenderung für die ganze Anstalt bald klar genug erkennen möge, um auch die etwaigen Kosten, welche sie mit sich bringt, und welche zu den Vortheilen in keinem Verhältniß stehen, nicht zu scheuen.

# Handels-Zeitung.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Februar. Aufgegeben 2 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 15 Minuten.

| | | Cours v.6 | | | Cours v.6 |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen, behauptet | | | Preuß. Rentenbriefe | 92 | 92 |
| loco | 47⅜ | 48⅞ | 3½ % Wstpr. Pfandbr. | 81½ | 81½ |
| Febr.-März | 46¾ | 46⅝ | Ostpr. Pfandbriefe | 81¾ | 82 |
| Frühjahr | 46¼ | 46¼ | Franzosen | 127½ | 128 |
| Spiritus, loco | 17 1/12 | 17 1/12 | Norddeutsche Bank | 81 | 81 |
| Rüböl, Frühjahr | 11 1/24 | 10 11/12 | Nationale | 55½ | 55¾ |
| Staatsschuldscheine | 84¼ | 84¼ | Poln. Banknoten | 87⅛ | 87⅛ |
| 4½ % 56r. Anleihe | — | — | Petersburger Wechs. | 96¼ | — |
| Neuste 5% Pr. Anl. | 104 | 104¼ | Wechselcours London | 6. 17⅜ | — |

Die bereits gestern Abends fälligen Börsen-Telegramme aus Amsterdam und London sind beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen, da ein großer Weststurm im Canal und an der holländischen Küste gestern (Montag) die unterseeischen Kabel lädirt hat, so daß der Depeschenverkehr zwischen dem Continent und England gestört ist. — Die Beförderung von Depeschen nach England, von hier aus, hat heute unterbleiben müssen.

Hamburg, 6. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco zu letzten Preisen sehr fest, ab Auswärts stille, auf letzte Preise gehalten. Roggen loco 1 Rt. höher, ab Ostsee fest, wenig Offerten. Oel Mai 2¾, October 24⅞. Kaffee 1/16 bis ⅛ höher bezahlt, 6000 — 7000 Sack Rio und Santos, 4000 Sack Domingo schwimmend zu 6⅛ verkauft.

## Producten-Märkte.

Danzig, 7. Februar. Bahnpreise.

Weizen rother 129/130—133/4℔ von 71/72½—75/77½ Sgr.
glasiger und dunkler 128—133/34℔ von 71/72½ — 78 — 80 Sgr.
fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3 — 135/36℔ 80 — 83⅓|85 Sgr.
Roggen 50 Sgr. pr 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ⅓ Sgr. Differenz.
Erbsen nach Qualität von 51/52—55/56 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 39/41—42/43 Sgr.
große 110/112 — 116/19℔ von 43/45 — 50/53 Sgr. nach Qualität.
Hafer von 22/23—26/27 Sgr.
Spiritus 16 Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: Schnee mit schwachem Frost. Wind: Nordwest.

Heute war beim Ausbleiben der englischen und holländischen Depeschen über die gestrigen Märkte die Stimmung für Weizen an unserer Börse gedrückt und nur 16 Lasten sind 129℔ bunt a fl. 453, 128/9℔ hellbunt a fl. 456 als verkauft bekannt geworden.

Roggen loco mit 50 Sgr. pr 125℔ bezahlt. Auf Lieferung pr Mai-Juni sind gestern 50 Lasten, heute 150 Lasten a fl. 305 pr 125℔ gekauft.

107℔ kleine Gerste fl. 246, 114℔ große gelbe fl. 273, gute 113℔ fl. 300.

Weiße Erbsen fl. 336.

Spiritus zu 16 Rt. gekauft.

* Königsberg, 6. Februar. Wind SW. + 2½.

Weizen in Folge erhöhter Forderungen schwache Kauflust, hochbunter 130 - 34℔ auf 78 — 82 Sgr., bunter 128 — 32℔ auf 70 —77 Sgr., rother 128—32℔ auf 71—76 Sgr. gehalten.

Roggen behauptet, loco 121 — 30℔ 47 — 51½ Sgr., bez., 80℔ preuß. pr Frühjahr 49 Sgr. bez., bleibt 50 Sgr. Br., 48½ Sgr. Gd., 120℔ pr Mai und Juni 48½ Sgr. Br., 47 Sgr. Gd.

Gerste matt, große 113—114℔ 45 — 46 Sgr., kleine 100—112℔ 38—42 Sgr. bez.

Hafer unverändert, loco 78℔ 27½ Sgr. bez.

Erbsen, weiße Kochwaare bis 56 Sgr. bez.

Bohnen 60 — 63 Sgr.

Wicken 52 — 54 Sgr. bezahlt.

Leinsaat ohne nennenswerthen Umsatz.

Spiritus, den 4. Februar pr Frühjahr gemacht 18 Rt. mit Faß; den 6. Februar loco Verkäufer 16⅓ Rt. und Käufer 15⅚ Rt. ohne Faß; pr Februar Verkäufer 16⅓ Rt. ohne Faß; pr März Verkäufer 16⅔ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18⅙ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

Stettin, den 6. Februar. (Ostsee-Zeitung.) Wir hatten in den letzten Tagen Schneefall und Regen mit Sturm.

An der Börse. Weizen fest, loco pr 85℔ nach Qualität 64—65½ Rt. bez., 85℔ Uckerm. pr Februar-März 65½ Rt. bezahlt, 85℔ gelber pr Frühjahr inländischer 66¾ Rt. bez., Vorpommerscher 69 Rt. Br. und Gd.

Roggen matt, loco ohne Umsatz, 77℔ pr Februar 43½ Rt. Gd., pr Februar-März 43¾, 43⅛ Rt. bez., pr Frühjahr 43¼, 43 Rt. bez. und Gd., 43¼ Br., pr Mai-Juni 43½ Rt. Br., pr Juni-Juli 44¼ Rt. bez., ½ Rt. Br.

Gerste, Sonnabend noch Schlesische 69/70℔ pr Connoiss. 37½ Rt. bezahlt, Pomm. pr Frühjahr 68/70℔ 37 Rt. bez., heute 69/70℔ Pommersche pr Frühjahr 37½ Rt. bez., Schlesische 68/70℔ pr do. 39 Rt. Gd.

Hafer pr Frühjahr 47/50℔ 26½ Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco und pr Februar-März 10⅓ Rt. Br., Anmeld. 10¼ Rt. bez., pr März-April 10½ Rt. bez., pr April-Mai 10⅔ Rt. Br., 10 7/12 bez., pr Septbr.-Oktober 11 5/12 Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16 7/12 Rt. bez., pr Februar und pr Februar-März 16⅚ Rt. Br., 16⅔ Gd., pr Frühjahr 17 1/12 Rt. Br., 17 Rt. bez. und Gd., pr Mai-Juni 17 5/12 Rt. Br., 17¼ Gd., pr Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., pr Juli-August 18 1/12 Rt. Br.

Harz, braunes Amerikanisches 1 Rt. 18 Sgr. bez.

Hering, Ihlen-, 8⅙ Rt. trans. bezahlt.

Berlin, 5. Februar. Wind: N.-W. Barometer: 27⁸. Thermometer: früh 0.

Witterung: abwechselnd Regen und Schnee.

Weizen pr 25 Scheffel loco 56 — 68 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000℔ do. Februar 47½ — 47 Rt. bez. und Br., 46¾ Gd., Februar-März 47 — 46½ Rt. bez., Br. und Gd., pr Frühjahr 46½ — 46 Rt. bez. und Gd., 46¼ Br., Mai-Juni 46¾ — 46½ Rt. bez. und Br., 46¼ Gd.

Gerste pr 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 26 — 28 Rt., pr 1200℔ Februar 26¼ Rt. Gd., do. Februar-März 26 Rt. Gd., do. pr Frühjahr 25¾ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 26 Rt. Br. und Gd.

Rüböl pr 100℔ ohne Faß loco 10¾ Rt. bez., Februar 10 17/24 Rt. bez., 10¾ Br., 10⅔ Gd., Februar-März 10 17/24 Rt. bez., 10¾ Br., 10⅔ Gd., März-April 10⅚ Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 10 11/12—10 23/24 Rt. bez., 11 Br., 10 11/12 Gd., Mai-Juni 11 Rt. bez., Br. und Gd., September-October 11½ — 11 7/12 Rt. bez. und Br., 11½ Rt. Gd.

Leinöl pr 100 Pfd. ohne Faß, loco 10¾ Rt., April-Mai 10½ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17 1/12 Rt. bez., mit Faß do. Februar 17 1/12—17⅙ Rt. bez. und Gd., 17¼ Br., do. Februar-März 17 1/12—17⅙ Rt. bez. und Gd., 17¼ Br., do. März-April 17¼ Rt. bez. und Br., 17⅙ Gd., April-Mai 17⅓ — 17 5/12 Rt. bez. und Br., 17⅜ Gd., Mai-Juni 17½ Rt. bez. und Gd., 17¾ Br., Juni-Juli 17⅞ Rt. bez. und Gd., 18⅙ Br., Juli-August 18½ Rt. Br., 18¼ Rt. Gd.

In Mehl schwaches Geschäft zu fast unveränderten Preisen. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4⅙—4 5/12 Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚ — 4⅙ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅓ — 3⅔ Rt., Nro. 0. und 1. 3 — 3⅓ Rt.

Amsterdam, den 3. Februar. (L. Hoyack & Co.) Die Nässe hält an, halb Schnee, halb Regen, — es ist winterlich ohne Kälte und der Februar stellt sich ein ähnlich wie in 1853, wo er verhängnißvoll geworden; — ein zergender Zustand herrscht im Wetter, auf dessen Gefahren sich aus manchen Localitäten Englands Klagen begründen über den Weizen, besonders aber über Rüben, und von da wie auch von Frankreich über besorgliche Ueberschwemmungen; — mehr aber ist vom Rappsaat die Rede, — es leidet, schreibt man von Holstein, von Ostfriesland, von Belgien und auch von Frankreich, — von Groningen; daß die Pflanze faule; — je häufiger die Klagen, je ernster man besonders die letzteren aufgenommen, desto häufiger die Widersprüche und desto eindringlicher die Proteste; — rühmend bleiben die meisten Berichte aus Frankreich, alle vom Rhein, und vom Inlande erheben sich warnende Stimmen gegen übertriebenen Einfluß der Klagen von Nachbarn, denn das bestehende Uebel sei durchaus localer Natur, und auch da rechtfertige es zwar Sorge, constatire aber noch keineswegs den Verlust.

Weizen still; ein Boden 132℔ alter bunter Poln: fl. 325; bei Kleinigkeiten 130℔ dito fl. 310, 320. 133℔ fl. 345; 76, 77 Kilo jähr: Dänischer fl. 300 pr 2400 Kio.

Roggen matter; nur einzelne Lasten verkauft: 123, 126℔ Preuß: fl. 210, 220 115, 119℔ Petersb. fl. 182, 190; — pr 2100 Kilo notirt man pr April fl. 190; pr Mai 192, 191; pr Juni fl. 193, pr Juli fl. 194, 193. —

Gerste flau; 110℔ kleine Dänische fl. 185. —

Hafer begehrter; Nordholl. Futter fl. 8¼, ½ pr 100 Kilo; 47 Kilo Friesl. fl. 3. 85. —

Buchweizen mehr beachtet, 120℔ Amersfort fl. 211. —

Erbsen; graue Ostsee fl. 9½. —

Rappsaat ruhiger, aber fest; 15 Last Dänisches £ 60½ pr Effekt; — 9 Faß April £ 63½, blieb geboten; Oktober ohne Handel, £ 66½—67 nominell, November £ 57 gethan.

Leinsaat; nur Kleinigkeiten 107/8℔ Riga kamen à fl. 250, 106/7℔ Petersburg à fl. 297½ unter.

Rüböl schwankte, um eher höher zu schließen.

Leinöl fl. ¼ höher.

## Schiffslisten

Neufahrwasser, den 7. Februar. Wind: NNW.
In der Rhede und wieder gesegelt:
Yacht „Anna“ aus Kiel, bestimmt nach Pillau.
Nichts in Sicht.

## Fonds-Börse.

Berlin, 6. Februar.

| | |
|---|---|
| Berlin-Anh.E.-A. 103¾ B. 102¾ G | Staatsanl. 56 100 B. 99½ G. |
| Berlin-Hamb. 103¾ B. — G. | do. 53 94 B. 93½ G |
| Berlin Potsd.-Mgd 121½ B. 120½ G. | Staatsschuldsch. 84½ B. 84 G. |
| Berlin-Stett. 93¾ B 92¾ G | Staats-Pr.-Anl. 113 B. 112 G. |
| do. II. Em. — B 82¾ G. | Ostpreuss. Pfandbr. 82¼ B. — G |
| do. III. Em. 81¼ B. — G. | Pommersche 3½ % do. 87½ B 87 G. |
| Oberschl. Litt. A. u. C — B 106 G | Posensche do. 4% — B. 100¾ G. |
| do. Litt. B. 102½ B. — G. | do. do. neue, 88 B. 87½ G. |
| Oesterr.-Frz.-Stb. 128½ B. — G. | Westpr. do. 3½ % 81¾ B 81¼ G. |
| Insk. b. Stgl. 5. A. 94¾ B. 93¾ G. | do. 4 % 89¾ B. 89¼ G. |
| do. 6. A. — B. 104½ G | Pomm. Rentenbr. 93¾ B. — G |
| Russ.-Poln. Sch.-Obl 82½ B. — G | Posensche do. 91¼ B. — G. |
| Cert. Litt. A. 300 fl. 93¾ B. — G. | Preuss. do. 92¼ B. 91¾ G. |
| do. Litt. B. 200 fl. — B 22 G. | Preuss. Bank-Anth. — B. 130 G. |
| Pfdbr. i. S.-R. 86⅞ B. 85⅞ G. | Danziger Privatb 79 B. — G. |
| Part.-Obl. 500 fl. — B. 88½ G. | Königsberger do 84½ B. — G. |
| Freiw. Anl. 100⅛ B. 99⅝ G. | Posener do. 73½ B. 72½ G. |
| 5% Staatsanl. v. 59. 104½ B. — G | Disc.-Comm.-Anth. — B. 79½ G |
| Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G | Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 108⅜ B. — G |

## Bekanntmachung.

Wir machen das Publikum auf die in der 5. Nummer unseres diesjährigen Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 17. d. M., betreffend die stattgefundene 5. Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855, und auf die dazu gehörige Prämien-Liste mit dem Hinzufügen aufmerksam, daß die letztere auch bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königl. Haupt-Zollamte hieselbst, bei den Königl. Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Pr.-Stargardt, bei sämmtlichen Königl. Kreiskassen, bei den Königl. Steuerkassen zu St. Albrecht, Dirschau, Langefuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof und Tolkemit, ferner bei sämmtlichen Königl. Landraths-Aemtern, sämmtlichen Domainen- und Domainen-Rent-Aemtern, ingleichen bei sämmtlichen Magistraten, bei den städtischen Kämmereikassen, in Danzig auch noch bei dem im Rathhause vorhandenen Recepturen und im Bureau des Königl. Polizei-Directorii zu Danzig und der Königl. Polizei-Direction zu Elbing, so wie bei dem ländlichen Polizei-Amt zu Danzig und bei dem Königl. Polizei-Amt Schönberg eingesehen werden kann.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung derselben in dem bestimmten Termine unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich, bei späteren Einlösungen, gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, 31. Januar 1860.

**Königliche Regierung.**

---

Die Reparatur der Eisentheile der drei städtischen Pferdebagger, auf 111 Thlr. veranschlagt, soll vergeben werden und wollen sich die Herren Meister, welche auf diese Schmiede-Arbeit reflectiren, zur Einsicht des Anschlages und Abgabe versiegelter Offerten bis spätestens

**Freitag, den 10. Febr. cr.,** Vorm. 10½ Uhr, während der Vormittagsstunden im Bau-Bureau auf dem Rathhause melden.

Danzig, 6. Februar 1860.

**Die Stadt-Bau-Deputation.**

---

Heute um 1½ Uhr Morgens starb in Folge einer neuen Schlagberührung in seinem 71. Lebensjahre der Kaufmann Herr **Matheus Amort**, was statt jeder besondern Meldung hierdurch anzeigen

Putzig, 5. Februar 1860. [7175]

**Die Hinterbliebenen.**

---

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Güttel** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

**19. März cr.,**

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

**den 26. März cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Henke im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oloff, Henning, Justizrath Kroll und Simmel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 27. Januar 1860.

**Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.**
Erste Abtheilung. [7111]

---

## Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Felix v. Sarnowski** zu Pr. Stargardt der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkordes beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

**den 16. Februar c.**
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 1 anberaumt worden.

Die Betheiligten welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt,

Pr. Stargardt, den 3. Februar 1860.

**Königliches Kreis-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**
Pannenberg.

---



---

## An die auswärtigen Geschäftsfirmen, welche in der Provinz Preußen Credit geben, und damit bei ausbrechenden Konkursen betheiligt sind.

Die neue Konkursordnung ist ein vortreffliches Gesetz in seinen Grundsätzen und Absichten. Die praktische Anwendung derselben ist jedoch bis jetzt, wenigstens soweit die hiesigen Erfahrungen reichen, höchst mangelhaft gewesen; denn es ist notorisch, daß es in den meisten Fällen an einer eindringenden Untersuchung des Charakters des Konkurses, so wie der vor der Zahlungseinstellung vorgenommenen Operationen der Kridare ermangelt hat, wovon die natürliche Folge gewesen, daß Akkorde durchgesetzt worden, welche den Schwindelgeist nur noch zu ermuntern geeignet waren. Als einziges Mittel, in den Konkursprozessen eine Besserung dieses Zustandes hervorzubringen, hat der unterzeichnete Verein, dem beinahe sämmtliche große Firmen der Stadt Königsberg angehören, nach reiflicher Erwägung, die möglichst vollständige **Vereinigung sämmtlicher Inhaber von anerkannt richtigen Forderungen,** zu einer **gemeinschaftlichen Vertretung** in Konkursen u. die **Nothwendigkeit,** diese Vertretung in einer **vertrauenswürdigen Person des Kaufmanns- oder Gewerbestandes** zu suchen, erkannt. Sämmtliche Gerichte der Provinz haben auf sein Ansuchen den Verein zum Theil mit sehr schätzbaren Mittheilungen über geeignete Massenverwalter der gewünschten Eigenschaft versehen; und außerdem wird jede Mühe aufgewendet, an allen Orten zuverlässige Gläubigerbevollmächtigte zu ermitteln und zu gewinnen, was bereits an verschiedenen Stellen, wo neuerdings Konkurse ausgebrochen sind, in erfreulicher Weise gelungen ist.

Um das mit jedem Tage mehr schwindende Vertrauen wiederherzustellen, geht der Verein von dem festen Grundsatz aus, den **ehrlichen,** nur durch Unglück ruinirten **Gemeinschuldner** durch einen **billigen Akkord** zu erhalten, aber den **unredlichen** und **gemeingefährlichen Schwindler ohne alle Nachsicht** zu behandeln. Dieser Zweck kann um so eher erreicht werden, wenn auch die in entfernten Provinzen wohnenden Gläubiger, deren Lage um desto schlimmer ist, sich dem Verein anschließen und sich dadurch eine umsichtige und weniger kostspielige Einwirkung auf den Konkurs sichern. Es sind mittelst Circulaire die Vereinsstatuten an die kaufmännischen Vorstände mehrerer großen Handelsstädte, z. B. Berlin, Stettin 2c. versendet, und können die Interessenten davon nähere Einsicht nehmen; auch sind wir bereit, die gedachten Schriftstücke auf Erfordern mitzutheilen.

Hier soll nur im Allgemeinen bemerkt werden, daß der Eintritt beim Vorstande anzumelden und durch Einzahlung eines Eintrittgeldes von 3 Thlr. und 4 Thlr. jährlich im Januar zu zahlender Beiträge bedingt ist. Die Berufungen der Gläubigerschaften in den einzelnen Konkursen erfolgen durch die hiesige Hartg. Ztg. Behufs Anmeldung der Forderungen, wenn sie nicht unmittelbar geschehen, sind die vollständigen Materialien, insbesondere specificirte Waarenrechnungen, im Doppel einzusenden. Zu den Vollmachten genügt ein Blanquet, ohne daß es weitläufiger amtlicher Bescheinigung der Unterschrift bedarf. Die hier durch Agenten vertretenen Firmen können dieselben durch einen auf einem besondern Blatt ausgestellten Auftrag zur Unterschrift ihrer Firma in der speciellen Sache autorisiren. In dieser Beziehung sind bereits auswärtige Häuser, trotz der nur vor wenig Wochen eröffneten Thätigkeit dem Verein beigetreten.

Königsberg, den 30. Januar 1860.

**Der Verein für kaufmännische Interessen in der Credit-Behandlung.**

**Der Vorstand.**
M. O. Ballo. R. Borchardt. H. Weller.

---



---

In **Marienburg** soll ein Grundstück, an einer frequenten Straße gelegen, bestehend aus 1 Wohnhaus, worin eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, einer oberen, einer untern Wohngelegenheit, einem Anbau, bisher als Schl.ssierwerkstatt benutzt, einem Stallgebäude u. einem ca. ½ Morgen großen Garten, Famlienverhältnisse halber, sofort freihändig verkauft werden.

Das Nähere in der Expedition dies. Ztg. [7162]

---

**Haus-Verkauf.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen die Grundstücke Langgasse 5 und Gerbergasse 14 verkauft werden. Näheres daselbst in den Vormittagsstunden von 10 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

---



---

Ein in jeder kaufmännischen Branche routinirter Mann, der sich einer Kur wegen hier aufhält, wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung durch Einrichtung oder Führung kaufmännischer Bücher, durch Correspondenzen oder dergleichen sein Fach berührende Arbeiten zu finden und begnügt sich mit bescheidenem Salair. Gefällige Adressen bittet er unter der Chiffre **A. S.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben. [7096]

---

**Ein Hauslehrer, wo möglich mit musikalischer Bildung, wird zum 1. April cr. für 3 Kinder auf dem Lande gewünscht. Reflectanten belieben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse Hundeg. 92 im Comtoir zu melden.**

---

## Aufruf.

Die Mißernten der letzten drei Jahre haben den Schlochauer Kreis hart betroffen. Nothstand und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständig Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, und der Hunger mit seinen Schrecknissen steht vor der Thüre. Abhülfe durch lohnende Arbeit, wiewohl sie in ferner Aussicht steht, fehlt zur Zeit gänzlich.

Um den ernsten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edlen Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen zu Hülfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hülfe!

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Die verehrlichen Redactionen öffentlicher Blätter werden ersucht, diesen Aufruf kostenfrei aufzunehmen und sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit zu finden.

Schlochau, den 30. Januar 1860.

| **Thiede,** | **Riedel,** | **Stinner,** |
|---|---|---|
| Decan. | Kreisgerichts-Director. | Rechts-Anwalt. |
| **Henning,** | Dr. **Adler,** | **Casten,** |
| Posthalter. | Kreis-Physikus. | Apotheker. |

**Romanowski,**
Domainen-Rentmeister.

In Danzig bittet man die Beiträge einzusenden an die Exped. d. Danz. Zeit. [7125]

---

Ein promovirter Arzt, welcher geneigt wäre, für einen Collegen in der Nähe von Danzig auf eine noch näher zu bestimmende Zeit die Praxis zu übernehmen, würde weitere Auskunft in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 80 in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags erhalten. [7079]

---

## Familien-Anzeigen.

**Geburten:** Ein Sohn: Hrn. Fr. Devrient (Danzig). — Hrn. Rud. Baltzer (Bratwin). — Hrn. Senioratsbes. Franz v. Fresin (Rössel). — Hrn. Vievich (Memel). — Hrn. Peterson (Elbing). — Hrn. B. Wulff (Stettin). — Eine Tochter: Hrn. H. Grunenberg (Wormditt). — Hrn. Ferdinand Dietze (Stettin). — Hrn. Civil-Ingenieur N. Kleefort (Elbing). — Zwillinge: Hrn. C. F. Wegner (Stettin).

**Verlobungen:** Frl. Julie Weintraub m. Hrn. B. Linde (Danzig — Braunsberg). — Frl. Lina Löwenberg m. Hrn. William Sommerfeldt (Freystadt — Löbau). — Frl. Friederike Prinz m. Hrn. Jacobsohn (Rehden — Königsberg). — Frl. Ottilie Ammon m. Zimmermstr. Hrn. Tiburtius (Sensburg). — Frl. Rosalie Michälis m. Hrn. Adolph Samulon (Osterode). — Frl. Doris Schmiegelsky m. Hrn. J. Moritz (Rastenburg — Mehlsack) — Frl. Amanda Haubuß m. Hrn. Robert Klütz (Stettin). — Frl. Agnes Wiskirchen m. d. Maurermstr. Hrn. Flakowski (Königsberg). Frl. Catharina Olschewski m. Hrn. Johannes Gayk (Sensburg).

**Todesfälle:** Sohn d. Hrn. Julius Seeger, 16 J. a. Sohn d. Hrn. A. Brandt, 1 Woche a. — (Danzig). — Hr. S. W. Pauli, 80 J. a. (Königsberg). — Hr. Friedrich Bender (Wartenburg). — Frau Wilhelmine Mauerhoff, geb. Schulz 49 J. a. (Angerburg). — Frau Renate Paul, geb. Post, 81 J. a. (Elbing).

---

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Mittwoch, den 8. Februar:**
(5. Abonnement No. 8.)
**Vorletztes**
**Gastspiel des Fräulein Ottilie Genée, vom Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theater in Berlin.**

**Die Zwillinge,**
oder
**Der Schusterjunge von Paris.**
Lustspiel in 4 Acten von Trautmann.

Hierauf:
Auf Verlangen:
**Eine Berliner Bonne,**
**oder: Gustchen am Goldfischteich.**
Genrebild in 1 Act von R. Hahn.

Françoise und Louis im 1. Stück / Gustchen im 2. Stück } Frl. Ottilie Genée.

**Donnerstag, den 9. Februar:**
(5. Abonnement No. 9.)
**Der Doctor u. der Apotheker.**
Komische Oper in 2 Acten von Dittersdorf.

Hierauf:
**Wer zuletzt lacht!**
Schwank mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn.

**Die Direction.**

---

## Angekommene Fremde.

Am 7. Februar.

**Englisches Haus:** Rittergutsbes. Pohl a. Senslau, Kaufl. Volbeding a. Leipzig, Katz, Koch u. Beyer a. Berlin, Pagenstecher a. Borchholzhausen, Größer a. Braunschweig u. Intelmann a. Newcastle.

**Hôtel de Berlin:** Kaufl. Kunitz, Bausch u. Römer a. Berlin, Weinedel a. Frankfurt a. O., Meyer a. Leipzig, Fabrik. Grieche a. Wolfenbüttel.

**Hôtel de Thorn:** Kaufl. Kleiner a. Görlitz, Wohl a. Elbing, Westphal a. Berlin. Gutsbes. Schöler a. Lipiagerow, Baumstr. Fechter a. Elbing.

**Schmelzer's Hotel:** Commiss.-Rath Woltersdorff n. Gem. u. Theater-Secretair Liebert a. Königsberg, Frau Dossen a. Lübben, Rent. Forst a. Elbing, Kaufm. Hirschfeld a. Berlin.

**Walter's Hotel:** Partik. Schrader n. Sohn a. Tilsit, Kaufl. Golde, Lemcke u. Tradelius a. Berlin, Schiffs-Capitain Nicolassen a. Norwegen.


Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.